



Amt für Natur und Umwelt
Uffizi per la natira e l'ambient
Ufficio per la natura e l'ambiente

BRACHEN

BÜNDNER NATUROASEN ANS LICHT HOLEN

Trockenwiesen und -weiden sowie Flachmoore sind ein Eldorado für die Artenvielfalt. An Steillagen oder abseits vom Dorf drohen manche zu verbrachen.

Der Kanton Graubünden saniert systematisch die wichtigsten dieser geschützten Objekte und führt sie einer Nutzung oder minimalen Pflege zu. Mit etwas Fingerspitzengefühl resultieren wunderbare Naturoasen aus diesen Brachen.

Gemeinden, Wildhut, Waldbesitzer, Bäuerinnen und Bauern und weitere naturinteressierte Personen können mithelfen, die bunte Artenvielfalt und den landschaftlichen Reiz dieser Flächen wieder zur Geltung zu bringen. Nicht nur unsere Kinder werden sich daran erfreuen. Es bleiben so auch wichtige Bestäuber für die Landwirtschaft oder Äsungsflächen für das Wild erhalten.

← Die Berg-Küchenschelle befindet sich nur auf trockenen sonnigen Wiesenhängen.

BRACHENPROJEKT GRAUBÜNDEN – EXTENSIVE NUTZUNG ERMÖGLICHEN

Das Bundesrecht verpflichtet die Kantone für Schutz und Unterhalt der Biotope und damit auch für Trockenwiesen und -weiden (TWW) zu sorgen. Werden solche Flächen nicht mehr regelmässig gemäht oder beweidet, verbrachen sie – ein Verlust für die Biodiversität. Ein Brachenprojekt soll im Kanton Graubünden Abhilfe schaffen und die Vielfalt wiederherstellen.



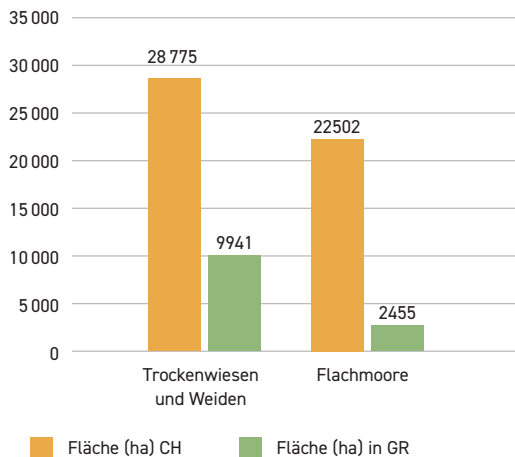
Für die Beweidung bedeutet der nationale Schutz keine Einschränkung. Ich sehe das vor allem als Chance, da die grossen Weidesanierungen in Casti mit diesen Geldern realisiert werden konnten.

Marco Dolf, Präsident Gemeinde Schamserberg

Biodiversität erhalten:

- Der Kanton Graubünden ist mit 35 % aller Flächen an 1090 Standorten der wichtigste Kanton für die Trockenwiesen und -weiden (TWW) von nationaler Bedeutung.
- Die regionale Vielfalt dieser Biotope ist je nach geologischem Untergrund, Höhenlage und Exposition einmalig.
- Mit bis zu 100 Pflanzenarten pro Are sind TWW die artenreichsten Pflanzengesellschaften der Schweiz.
- In TWW leben hochspezialisierte Tierarten.
- Vielfältig blühende Wiesen sind aus touristischer Sicht ein wertvolles Gut.
- Etwa 10 % der TWW-Fläche im Kanton Graubünden sind verbracht und bis 2025 dringlich zu sanieren. Gleiches gilt für 4 % der Flachmoore von nationaler Bedeutung, welche ebenfalls Teil des Brachenprojekts sind.

Graubündens TWW und Flachmoore sind national wichtig



Der Anteil an Trockenwiesen und -weiden (TWW) und Flachmooren von nationaler Bedeutung ist im Kanton Graubünden besonders gross.

VERGANDUNG BEDROHT DIE ÖKOLOGISCHE UND LANDSCHAFTLICHE QUALITÄT



- 1 Vergandung bedeutet nebst Verarmung der Vegetation auch einen Verlust an Nutzfläche.
- 2 Vergandung ist auch eine Absage an die Landschaftspflege. Zerfallene Ställe und Heuschuber bleiben als Relikte zurück.
- 3 Nach erfolgtem Ersteingriff wirkt eine extensive Nutzung einer erneuten Verbrachung entgegen.

Viele Trockenwiesen und -weiden im Kanton Graubünden sind steil und abgelegen. Sie lassen sich nicht rationell bewirtschaften. Werden sie aber nicht mehr oder zu wenig gemäht und beweidet, beginnen sie zu verganden: Hochwüchsige Gräser, Adlerfarne und Gehölze nehmen überhand und beschatten den Boden. Seltene und bedrohte Arten verschwinden. Die Landschaft wird monoton.

Will man die Biodiversität erhalten, drängt sich eine Wiederaufnahme der Nutzung häufig auf. Oftmals muss die Fläche aber zuerst instand gestellt werden. Wie die Pflege und die Nutzung danach auszusehen haben, welche Strukturen erwünscht sind, wieviel und wie intensiv gemäht oder geweidet werden soll, ist je nach Brachentyp und Situation vor Ort unterschiedlich. Es gilt, das richtige Mass zu finden zwischen ökologisch notwendiger und wirtschaftlich tragbarer Nutzung,

denn eine Bewirtschaftung in Randlagen wie vor 100 Jahren ist utopisch. Und natürlich müssen die helfenden Hände vorhanden sein, ist doch ein maschineller Einsatz an exponierten Stellen nicht immer möglich. Alternativ zur landwirtschaftlichen Nutzung bietet sich auch ein periodischer Naturschutzeingriff an.

« Wir sind sehr zufrieden mit den erreichten Resultaten. Auf unserer schwer zugänglichen Alp ist jede Hilfe willkommen.

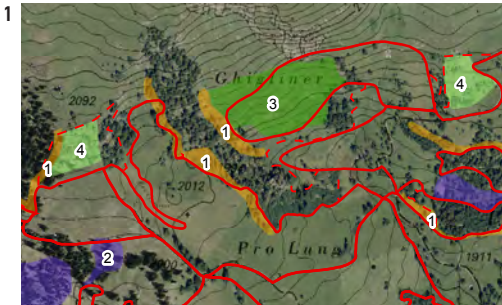
Andri Baltermia, Präsident der Alpgenossenschaft Salouf, nach einer erfolgreichen Brachensanierung mit Zivildienstleistenden

ECKPFEILER DES BRACHENPROJEKTS

Das Brachenprojekt des Amtes für Natur und Umwelt widmet sich den gefährdeten Trockenwiesen und -weiden, den Flachmooren von nationaler und teilweise regionaler Bedeutung. Jede Fläche ist anders. Deshalb geben individuelle Massnahmenpläne vor, welche Zielarten zu fördern sind, ob es eine Sanierung mit aufwändigem Ersteingriff braucht und wie die bestmögliche Pflege danach auszusehen hat (Minimalpflege, längere Nachpflege usw.). Der Kanton unterstützt die Sanierung sowie regelmässige Pflegeeingriffe auf brachliegenden Objekten. Mit Hilfeinsätzen, beispielsweise durch Zivildienstleistende, Schulen, Jäger oder Freiwillige von Naturschutzorganisationen, werden die Flächen entbuscht und geräumt. Um den Erfolg der Massnahmen zu dokumentieren, finden an ausgewählten Standorten Wirkungskontrollen auf den behandelten Brachen statt.

Schritt für Schritt zur Umsetzung:

- 1 Vorinformation an die Gemeinde, Forstdienst und Wildhut
- 2 Grundlagen pro Objekt analysieren (aktuelle Nutzung, Waldrand, Luftbilder, Artenfunde, ...)
- 3 Begehung, Aufnahmen des aktuellen Zustands durch eine Fachperson (Ökobüro)
- 4 Entwurf des Massnahmenplans
- 5 Gespräch mit Landwirt oder Landwirtin, Forstdienst, Wildhut, Gemeinde, Eigentümerschaft
- 6 Erstellung des definitiven Massnahmenplans
- 7 Umsetzung: Auflichtung, Entbuschung oder Pflegeschritt
- 8 Wo sinnvoll: Nutzungsvereinbarung mit Bewirtschaftungs-Vertrag



Quelle: Bundesamt für Landestopographie



- 1 Der Zeitpunkt und die Art der Massnahmen sind detailliert auf Plänen ausgewiesen (hier das Beispiel Tinizong).
- 2 Eine Gruppe von Migrant*innen entfernt Problemplanten auf einer Brache in Brigels.
- 3 Das Offenhalten der Alpweiden – hier in Salouf – erleichtert die regelmässige Nutzung.

1 LANTSCH: MEDITERRANES FLAIR FÜR SELTENE SCHMETTERLINGE

Die mageren Hänge des Bot da Loz in Lantsch wurden früher grossenteils gemäht. Mit der Nutzungsaufgabe ca. 1960 setzte der Prozess der Verbrachung ein. Eine Erhebung von Flora und Fauna in den noch offenen Bereichen zeigte, dass das Gebiet eine ausserordentliche Vielfalt an sehr seltenen, trockenheits- und wärmeliebenden Arten aufweist.

Zu deren Erhaltung ist – ausser auf den steilsten und magersten Flächen – die Weiterführung einer extensiven Nutzung unabdingbar. Ein Mosaik an Wiesen, Weiden und Bracheflächen kombiniert mit Steinhaufen, Gehölzen und offenem Boden ist besonders wertvoll für die Fauna. Dank dem Brachenprojekt kann diese Vielfalt gezielt erhalten und gefördert werden.

Massnahmenmix zur Erhaltung des Objekts:

- mehrfache Hilfseinsätze durch Zivildienstleistende und Pro Biotop (Profigruppe von Pro Natura)
- Vergrösserung noch vorhandener Weiden und Wiesen; Anpassung der Bewirtschaftungsverträge und vereinzelter Einsatz von Eseln, Mutterkühen und Jungvieh
- gezielte Auflichtung und Minimalpflege im Mehrjahresturnus auf den steilsten Restflächen
- Schonung einzelinstehender und seltener Dornsträucher
- Waldrandaufwertung
- vertragliche Sicherung der Hecken im Umfeld
- flachgründige, steile und felsige Flächen werden als Brachflächen belassen



- 1 Der filigrane Schmetterlingshaft – ein Insektenjäger – gehört zu den national prioritären Arten trockener Wiesenhängen und ist stark gefährdet.
- 2 Für grössere Auflichtungsarbeiten kommen junge Profis von Pro Biotop zum Einsatz.
- 3 Flaches Land wird tendenziell intensiviert (sattgrüne Fettwiesen im Bild). An den sonnigen Steilhängen wäre die Nutzung ohne Brachenprojekt stark rückläufig.

2 HINTER CANT: EINE BRACHE WIRD ZUM WIESEN-TISCHLEIN-DECK-DICH



Oberhalb von Schiers «deckt» der Jägerverein den Tisch für das Wild, indem er mittels Hege-einsätzen eine Wiese offenhält. Nicht nur die Hirsche profitieren davon, sondern auch das Birkwild und viele seltene Arten der Wildheufelder. Alte Luftbilder zeigen, dass das steile, von Bächen und Rutschen durchzogene Gebiet noch bis in die 1950er Jahre regelmässig mit der Sense gemäht und grossflächig offen war. Das schwierige Gelände und die fehlende Erschliessung erlaubten jedoch keinen effizienten Abtransport des Heus, weswegen diese mühevollste Nutzung aufgegeben wurde.

Schon vor dreissig Jahren kam dieses Winter-einstandsgebiet ins Hegekonzept, was dessen komplette Verbuschung verhinderte. Damit das Biotop seine Funktionen auch langfristig erfüllen kann, war ein grösserer Einsatz nötig. 2018 wurde vom zuständigen Amt für Natur und Umwelt

- 1 Vergandung bedeutet nebst Verarmung der Vegetation auch einen Verlust an Nutzfläche.
- 2 Die regelmässige Pflege ist eine Fitnesskur für die Artenvielfalt (Symbolbild) und schafft wichtige Äsungsfläche für das Wild.
- 3 Harte Knochenarbeit bei der Erstpflege – so wird das Terrain für die regelmässige Mahd vorbereitet.

ein Erstpflege-Eingriff durch die Pflegeequipe Pro Biotop finanziert. Diese entbuschte und mähte während einer Woche gut die Hälfte der einstigen Wiesenfläche und schnitt die Grünerlen im Umfeld zurück. So vorbereitet wurde das Gelände der Hege des Jägervereins Prättigau übergeben. Dieser mäht nun jährlich einen Teil der Fläche und deponiert das Schnittgut vorerst als Kleintierunterschlüpfte an deren Rand. Dafür erhält er vom Amt für Natur und Umwelt eine finanzielle Abgeltung.

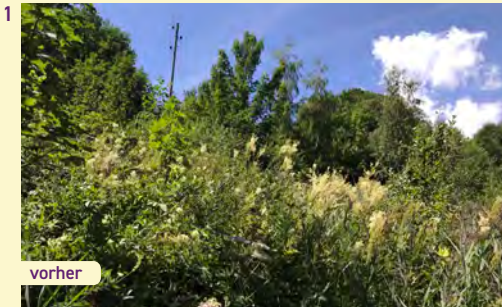
« Man merkt, dass die jährlich gemähte Fläche saftiger und artenreicher wird. Das ist für das Wild wie frischer Salat. Hegeobmann Andrea Wieland

3 SURIN: DEM FLACHMOOR IN DER FLUR PALIUS GERECHT WERDEN

Ohne die traditionelle Bewirtschaftung würden auch viele Flachmoore weitgehend unter Wald und Gebüsch verschwinden. Flachmoore sind durch Oberflächen- oder Grundwasser vernässt, sind meist mager und dadurch eben vielfältig. Vereinbarungen mit den Bewirtschaftern, welche die Mindererträge ausgleichen und die ökologischen Leistungen abgeltet, regeln die Nutzung der Flachmoore. Dazu muss die Fläche aber zuerst als landwirtschaftliche Nutzfläche anerkannt werden, also entsprechend nutzbar sein. In Surin/Lumnezia konnte dies wieder erreicht werden, nachdem ab 2021 rund 60 Aren des verbrachten Flachmoors mit Hilfeinsätzen entbuscht und erstmals erstmals durch einen Landwirt gemäht wurden.

Die Massnahmen für die Flächen wurden mit dem Forst, der Gemeinde, den Pächtern und der Wildhut abgesprochen, und die Landeigentümer gaben ihr Einverständnis. Heute setzt sich ein Landwirt für die regelmässige Nutzung ein – der Biotopschutz ist eben ein Gemeinschaftswerk!

- 1 Ausgangszustand auf einer Teilfläche des Flachmoors vor dem Ersteingriff.
- 2 Nun ist die Fläche bereit, um im Rahmen von Bewirtschaftungs-Verträgen regelmässig landwirtschaftlich genutzt zu werden.
- 3 Wer «Tick»-Laute bei einem gepflegten Flachmoor hört, weiss, dass hier die gefährdete Sumpfschrecke heimisch ist.
- 4 Das Sumpf-Herzblatt ist eine sogenannte Fliegentäuschblume, die über 40 Bestäuber mit falschen Nektartröpfchen eine Schlemmermahlzeit vortäuschen.



HABEN SIE FRAGEN?

Das Amt für Natur und Umwelt
Graubünden (ANU)

gibt gerne Auskunft:

+41 81 257 29 46

info@anu.gr.ch

Roter Scheckenfalter
Ist eine Brache saniert,
wird sie zum Arten-Juwel.



Impressum

Herausgeber: Amt für Natur und Umwelt, GR

Text: Regula Waldner, oekoskop Basel

Bildnachweise: oekoskop Basel

gregori.photography (Titelbild)

commons.wikimedia.org (Sumpferzblatt)

Graphik: Priska Christen, Luzern

Druck: Casutt Druck & Werbetechnik AG, Chur

Erstellt: 2023